

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 7

Artikel: Das System der Ausbildungsklassen : Gedanken zur Erziehung und Ausbildung der Infanteriekompanie im Aktivdienst

Autor: Wanner, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muss an diese Zukunftsarbeit gedacht werden. Ohne Waffen und Wehr wird unsere Eidgenossenschaft nie bestehen können.

Die Jugend hat die Zukunft zu leben und zu tragen. Darum sei sie auch als erste berufen, in diesen Dingen mitzureden. Unserer Zukunft sei die Augustnummer gewidmet und vor allem die Jungen bitten wir, eingedenk ihrer Verantwortung als Offiziere, ihre Gedanken und Auffassungen über die Ziele, nach denen wir in einer freien Eidgenossenschaft Armee und Staat gestalten wollen, darzulegen. Wer aber im Sommer des Lebens steht oder die Reife des Herbstes durchmacht, der gebe uns die Frucht seiner Erfahrung zu Nutz und Frommen des gesamten Vaterlandes.

Durch diese Tat und solche Besinnung begehen wir den 650. Gedenktag unseres Bundes am besten.

Oberstdivisionär Bircher.

Das System der Ausbildungsklassen

Gedanken zur Erziehung und Ausbildung der Infanteriekompagnie im Aktivdienst.

Von Oblt. *H. Wanner*, Kdt. ad int. einer Füs. Kp.

1. Einleitung.

1. Es ist das Bestreben jedes Offiziers, ganz besonders jedes Einheitskommandanten, die ihm anvertrauten Leute in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit dem Ziel der soldatischen Erziehung und Ausbildung, welches heisst Kriegsgenügen, näher zu bringen. In welchem Masse das gelingt, hängt von zahlreichen Faktoren ab; einer der vielen Faktoren ist die Methode, d. h. die Art und Weise, in welcher unsere Infanteristen erzogen und ausgebildet werden. Im Sinne einer Anregung sollen im folgenden die Idee zu einer neuen Methode umrissen, ihre praktische Durchführung besprochen und die mit ihr gemachten bisherigen Erfahrungen kurz zur Darstellung gebracht werden. Dabei wollen wir die Ausbildung in den Gruppen und Zügen bewusst aus dem Kreise unserer Betrachtungen ausschliessen und uns beschränken auf die Erziehung und Ausbildung des einzelnen Infanteristen.

2. Dass der Infanterist in den verschiedenen zeitlichen Stufen seiner Ausbildung nicht nach der gleichen Methode erzogen und ausgebildet werden kann, bedarf wohl keiner näheren Begründung. Es ist selbstverständlich, dass einerseits in den Rekrutenschulen, in welchen die jungen Schweizer die erste militärische Schulung geniessen, andere Gesichtspunkte wegleitend sein müssen als im Aktivdienst. Anderseits ist ebenso selbstverständlich, dass die Methode im Aktivdienst auch nicht diejenige der Wieder-

holungskurse sein kann. Die Wiederholungskurse, in denen vielleicht eine Woche zur Ausbildung des einzelnen Infanteristen verwendet werden konnte, ermöglichen «auf der Schnellbleiche» das Repetieren von Altem und das oberflächliche Instruieren von Neuem, soweit das unbedingt notwendig erschien. Erst der lange Aktivdienst gab die Möglichkeit zur gründlichen Ausbildung und systematischen Weiterbildung unserer Infanteristen.

3. Die Voraussetzungen für die Erziehung und Ausbildung innerhalb der Infanteriekompagnie im Aktivdienst sind recht mannigfaltig: so stehen z. B. die dem Landwehralter entgegengehenden «alten Krieger» mit ihrer relativ reichen Dienst- und Lebenserfahrung den eben aus der Rekrutenschule entlassenen unerfahrenen Jungsoldaten gegenüber; bei Gleichaltrigen gibt es solche, die sozusagen den ganzen Aktivdienst ununterbrochen miterlebten und andere, die lange Zeit beurlaubt oder dispensiert waren; ferner hat jede Kompagnie Leute, die intelligent, andere, die geistig schwerfällig sind, körperlich starke und schwächere, praktische und ungeschickte, und schliesslich, was von besonderer Bedeutung ist — willensstarke und dienstfreudige Soldaten, aber auch willenlose Drückeberger.

Schon diese wenigen Andeutungen über die Verschiedenartigkeit der Voraussetzungen genügen, um zu zeigen, dass jedenfalls die landläufige Methode, nämlich die Ausbildung des einzelnen Mannes in der Organisation der Gefechtskompagnie ungeeignet ist. Ein Zugführer mag noch so gewandt und findig sein, es wird und kann ihm nie gelingen, die Arbeit so zu gestalten, dass sie allen Leuten entspricht. Entweder stellt er hohe Anforderungen, dann kommen die schlechteren Leute nicht mit, oder er sucht in erster Linie die Schlechteren zu fördern, dann wird es für die Guten langweilig sein. Immer wird die Arbeit nur einem Teil der Leute angepasst sein, der Rest aber wird dabei einfach mehr oder weniger beschäftigt, statt in konzentrierter Arbeit vorwärtsgebracht. Ausserdem wird der einzelne Mann zu wenig an der Arbeit interessiert und nur ungenügend für den Grad seiner Ausbildung selbst verantwortlich gemacht.

4. Mit der Einführung der Einzelprüfung hat der Ausbildungschef der Armee s. Z. als Waffenchef der Infanterie den genannten Uebelständen weitgehend abgeholfen. Zu Beginn jedes Wiederholungskurses wurde vom Mann ein gewisses Können verlangt, und wer den Anforderungen nicht genügte, wurde in Nachhilfestunden nachgenommen. Sowohl vom Standpunkt der Erziehung wie von demjenigen der Ausbildung aus gesehen, ist das Prinzip der Einzelprüfung das einzige Richtige. Dadurch, dass bestimmte Forderungen an den Mann gestellt werden, die er zu erfüllen hat — koste es was es wolle —, wird erzieherisch erreicht, dass er

sich selbst für sein Können verantwortlich fühlt; der Offizier und Unteroffizier, welcher das Verlangte *vormacht*, nachher vom Mann *fordert* und ihm im Erlernen *hilft*, wird dabei selbst zum eigentlichen Vorgesetzten. Vom Standpunkt der Ausbildung aus gesehen gibt die Einzelprüfung den Abschluss einer Arbeit und damit die Möglichkeit zum Beginn einer neuen. Vom Mann aus gesehen *muss*, vom Vorgesetzten *soll* der Soldat nicht mehr weiter üben, was er schon kann, sondern er *darf*, resp. *soll* in einem anderen, neuen Gebiet ausgebildet werden.

Für die Erziehung und Ausbildung der Infanteriekompagnie im Aktivdienst, welche — wie bereits ausgeführt — durch mannigfaltige Voraussetzungen, durch verschiedenartiges ungleiches Können der einzelnen Leute gekennzeichnet ist, liegt es nahe, das Prinzip der Einzelprüfung in dem Sinne auszubauen, dass Leute mit gleichem Können für die Ausbildung in der Kompagnie zusammengekommen werden: so entwickelt sich eine neue Methode: das System der *Ausbildungsklassen*.

II. Die Idee des Klassensystems.

1. Der wichtigste Gedanke, der zum Klassensystem führt, ist ein erzieherischer: Dem Mann, welcher infanteristischer Einzelkämpfer werden soll, muss der Hauptteil der Verantwortung für seine Ausbildung übertragen werden. Der Ausbildungsstoff wird dem Mann vom sachkundigen, speziell ausgebildeten Vorgesetzten vorgemacht; dann übt der Mann selbstständig, wobei ihm die Hilfe des Vorgesetzten zur Verfügung steht, und dann hat er in der Prüfung zu zeigen, ob er das, was zu üben war, beherrscht.

Der Mann muss an seiner Ausbildung interessiert werden. Das Klassensystem gibt diese Möglichkeit in weitgehendem Masse; denn jeder Soldat erhält diejenige Ausbildung, die er nach seinem Können, nach seiner Leistung und seinem Willen verdient. Je nach seiner Anstrengung und der infolgedessen eintretenden Leistung kann der Mann rasch oder langsam die unteren Klassen passieren. Der gute Soldat schliesst schnell mit der ihm überdrüssigen «Einzelabschlachtung» ab und erhält in einer höheren Klasse Einzelgefechts- oder gar Einzelkämpferausbildung. Der schlechte Soldat dagegen repetiert immer wieder die untere Klasse, bis er zuletzt selbst genug hat und sich zur Leistung durchringt. Der gute Soldat soll mit einem neuen Ausbildungsstoff belohnt werden; er soll Freude bekommen an der Leistung und soll sich sehnen nach noch grösserer Leistung und der immer interessanter werdenden Ausbildung in den oberen Klassen. Der schlechte Soldat soll sich schämen, in den unteren Klassen «sitzen zu bleiben», z. B. immer noch die Manipulationen am Lmg. üben zu müssen, während die guten Kameraden bereits mit Nahkampf-

waffen aufeinander losgehen und im Handgranatenkampf auf Gegenseitigkeit ausgebildet werden.

Auf diese Weise gelingt es, bei so manchen Soldaten die irrite Auffassung, die Ausbildung im Aktivdienst sei ein Zeittotschlagen, zu vernichten. Der Mann kommt zur Einsicht, dass die Ausbildung zum Kriegsgegenüben ein unerschöpfliches Gebiet ist, und dass er immer wieder in neuen, noch interessanteren, aber auch anstrengenderen Gebieten ausgebildet wird, sobald er nur das von ihm Verlangte gründlich beherrscht.

2. Vom Standpunkt der reinen Ausbildung aus gelangt man zum Klassensystem, weil der Einheitskommandant endlich einmal in der Ausbildung über die Anfänge hinauskommen will, ohne beim Schlechtesten in der Gründlichkeit und Ganzheit nachzugeben. Die Schlechten müssen selbstverständlich solange üben, bis sie das Einfache beherrschen, aber sie sollen und dürfen keinen Hemmschuh in der Ausbildung der ganzen Kompagnie bilden, so wenig wie die Mittelmässigen. Das Klassensystem ermöglicht dem Einheitskommandanten, die ganze Kompagnie «maximal» auszubilden, nämlich jeden einzelnen Mann soweit, als es dessen Fähigkeiten, Leistungen und Willen zulassen. Gleichzeitig wird sich aber auch der Kompagniekommandant klar über den infanteristischen Wert jedes einzelnen Soldaten und er erhält so neue massgebende Gesichtspunkte für die Organisation seiner Gefechtskompagnie: er weiss nun mit Bestimmtheit, dieser Mann eignet sich für die Verwendung als Patrouilleur, als Gefechts- ordonanz etc.

Eine Folge des Klassensystems ist der Uebergang vom Gesamtunterricht zur Fachausbildung. Die Zugführer und Unteroffiziere bilden nicht mehr in allen Gebieten aus, sondern in einzelnen Fächern, für die sie besonders begabt sind; dem guten Schiesslehrer wird die Schiessausbildung übertragen, dem Sportler der Nahkampf etc. Diese Lösung hat den Vorteil, dass jeder Unterricht, jede Ausbildung von einem dazu geeigneten und sachkundigen Ausbildner geleitet wird und dass der weitverbreitete schädliche Dilettantismus verschwindet. Selbstverständlich ist es dem Einheitskommandanten auch viel leichter, einem Uof. die nötige Anleitung für die Leitung der Ausbildung des ihm zusagenden Fachs zu erteilen als ihn zur Leitung der Gesamtausbildung vorzubereiten. Dadurch, dass der Uof. *sein* Fach unterrichtet, wird seine Arbeit sofort persönlich und interessant; die Leute sehen den Uof. dort, wo er ihnen überlegen ist, in seinem Spezialgebiet, für das er vorbereitet ist und das er beherrscht; damit steigt die Achtung vor dem Uof. als Vorgesetzten, und das geradezu sagenumwobene Problem von der Autorität der Unteroffiziere wird zum grossen Teil gelöst.

Sache des für die Ausbildung seiner Leute verantwortlichen Einheitskdt. ist es, seinen Ausbildungsgehilfen die nötigen Direktiven für ihre Fachausbildung zu geben und die verschiedenen Fächer zueinander ins richtige Verhältnis zu bringen. Durch den Fachunterricht, d. h. dadurch, dass alle Leute der Kp. in einem bestimmten Gebiet durch die Hände des gleichen Ausbildners gehen, erreicht der Kdt. automatisch die einheitliche Ausbildung seiner Leute. Schliesslich muss es das Anliegen des Kp. Kdt. sein, durch entsprechenden Kaderunterricht dafür zu sorgen, dass seine Ausbildungsgehilfen zwar gute Fachlehrer sind, aber in ihrem eigenen Können nicht Spezialisten bleiben, sondern wie die Mannschaft ebenfalls in allen Gebieten gut und gründlich ausgebildet werden.

Zwei Faktoren sind es also, die vom Standpunkt der Ausbildung aus das Klassensystem auszeichnen: einerseits die Tatsache, dass jeder Soldat auf der Stufe ausgebildet wird, die seinen Fähigkeiten, seinen Leistungen und seinem Willen entspricht, anderseits der Umstand, dass jede Ausbildung von einem dazu speziell geeigneten und vorgebildeten Fachlehrer geleitet wird. Beide Faktoren zusammen geben der Ausbildung ein neues Gepräge. Aus der langweiligen Beschäftigung wird intensive und konzentrierte Arbeit. Gleichzeitig bildet wieder der Einheitskommandant seine Leute aus, und zwar gründlich und einheitlich und so, wie er will. Zugführer und Uof. werden wieder zu dem, was sie ihrer Bestimmung nach sein müssen, nämlich zu Ausbildungsgehilfen. Sie können sich aber erst jetzt richtig entfalten, nachdem sie einerseits eine beschränkte, ihren Fähigkeiten aber angepasste Aufgabe erhalten, anderseits aber in ihrem Fach die ganze Kompagnie ausbilden dürfen.

III. Die praktische Durchführung des Klassensystems.

1. Selbstverständlich gibt es zahllose Varianten, mit denen die Idee des Klassensystems verwirklicht werden kann. Die praktische Lösung wird verschieden sein nach der Bedeutung, welche der Einheitskdt. den einzelnen Ausbildungsgebieten beimisst und nach dem Instruktionspersonal, welches zur Verfügung steht. Es kann sich deshalb im folgenden nicht darum handeln, den geeigneten Weg zu weisen, sondern eine von vielen möglichen Lösungen zu skizzieren. Auch würde es zu weit führen, in allen Einzelheiten diese eine Lösung zu besprechen; vielmehr können nur die Richtlinien für die Organisation, die Gestaltung der Arbeits- und Prüfungstage gegeben werden. Manches ist auch derart Praxis, dass es kaum in Worten zu Papier gebracht werden kann.

2. Als erste Vorarbeit ergibt sich die Festsetzung der Klassen, die Gliederung des Ausbildungsstoffes und seine Verteilung

auf die verschiedenen Klassen, sowie die Umschreibung der in den verschiedenen Klassen und Fächern zu erfüllenden Forderungen. Auf die Ueberlegungen bei dieser Vorarbeit gehe ich nicht ein, sondern gebe gleich das Resultat dieser Vorarbeit in Form folgender Tabelle (nur Beispiel):

Fach	Forderung
1. Klasse: Einzelausbildung A.	
1. Haltung, Achtungstellung, Gruss, Melden, Gewehrtragarten	Rasse und Korrektheit nach AVI.
2. Laden, Entladen, zum Schuss fertig, Nachladebewegung	Rasse und Korrektheit nach AVI.
3. Lmg.: Laden, Entladen, Neues Magazin, Laufwechsel	Korrektheit nach AVI, Sicherheit.
4. Lmg.: Materialkenntnis	Kenntnis aller wichtigen Bestandteile, Kenntnis der Ersatzteile und des Putzsäckleins.
5. Laf. Lmg.	Wegnahme der Laf. vom Räf und exerziermässiges Aufstellen des Laf. Lmg. zur Erd- und Fliegerabwehr, alles korrekt nach AVI.
6. Handgranatenhandhabung	Korrekt und sicher nach AVI.
7. Handgranatenkenntnis	Kenntnis der versch. Modelle in Konstruktion, Wirkung und Verwendung, Kenntnis der Bestandteile und ihrer Funktion.
8. Handgranatenwerfen I	3 Würfe ohne Probewürfe in einen Streifen von 3 m Breite, Minimaldistanz je 20 m.
9. Hindernisbahn I	Durchlaufen der Hindernisbahn ohne Gewehr in bestimmter Zeit.
10. Einzelschnellmarsch I	Durchlaufen einer Strecke von 4 km und 100 m Höhendifferenz in 30 Minuten (Gewehr und Helm).
2. Klasse: Einzelausbildung B.	
1. Gewehrgriff, Takt-schritt	Kraft und Körperbeherrschung.
2. Lmg.: schnelle Hand-habung	Laufwechsel korrekt in 30 Sekunden.
3. Lmg.: Kenntnis	Beseitigung einfacher Störungen.
4. Laf. Lmg.	Einstellung von Breiten- und Tiefenfeuer begrenzt nach Gelände und nach $0/00$ -Angabe, Bedienung der Klemmhebel: alles fest, alles frei, ausgefahren und Steilstellung.
5. Handgranatenwerfen II	3 Zielwürfe stehend, Dist. 25 m, in Trichter mit 5 m Durchmesser. 3 Weitwürfe in 3 m-Bahn, total 80 m.
6. Hindernisbahn II	Durchlaufen der Hindernisbahn mit Gewehr in bestimmter Zeit.
7. Einzelgepäckmarsch	Zurücklegen einer Strecke von 6 km und 100 m Höhendifferenz mit Vollpackung in 1 Std.

Fach	Forderung
3. Klasse: Einzelgefechtsausbildung A.	
1. Tarnen	Sich unsichtbar machen in bestimmter Zeit.
2. Ausnützen von Geländebedeckungen	Vorgehen durch ein bestimmtes Gelände, ohne gesehen zu werden.
3. Bewegung im feindlichen Feuer	Sehen und ausnützen von Deckungen, am richtigen Ort springen, gehen, kriechen etc.
4. Beobachten mit und ohne Feldstecher	Absuchen eines Zielgeländes und Feststellen von X-Zielen in bestimmter Zeit.
5. Zielbezeichnen und -quittieren	Klare Beschreibung.
6. Handgranatenwerf. III, Fenster- und Kellerfensterwurf	4 Würfe und 3 Treffer.
7. Eingraben im feindlichen Feuer	Sich eingraben in bestimmter Zeit.
8. Bajonettfechten	Beherrschung der Stöße und Paraden nach AVI.
9. Gasmaskendrill	Korrekte und schnelle Handhabung der Gasmaske.
4. Klasse: Einzelgefechtsausbildung B.	
1. Handgranatenwerf. IV	Richtiges Verhalten beim Bewurf fei. H. G., H. G.-Werfen auf Gegenseitigkeit.
2. Geballte und gestreckte Ladung I	Selbständiges Herstellen mit Einschluss von Initialzündungen.
3. Distanzschätzen	10 Schätzungen bis 600 m, 9 davon auf 100 m genau.
4. Ansichtsskizze	Herstellen einer solchen in bestimmter Zeit, einzeichnen von beobachteten Zielen und geschätzten Distanzen.
5. Nahkampfschule I	Beherrschung von 20 Griffen.
6. Schnappschuss und Hüftschuss	Rasche und korrekte Beherrschung.
7. Lmg.: rascher Einsatz	Stellungsbezug auf Mittelstütze und Sturmschiessen.
8. Kampfbahn I	Richtiges Verhalten im Vorgehen, richtige Wahl der Waffe, Vernichtung von 8 auf 10 der erscheinenden Ziele.
5. Klasse: Einzelkämpferausbildung.	
1. Nahkampfschule II	Beherrschung der ganzen Nahkampfschule.
2. Grabenkampf	Rasse und Draufgängertum, richtige Verwendung der Feuerwaffe, H. G. u. Nahkampfschule.
3. Geballte und gestreckte Ladung II	Rasche und richtige Verwendung dieser Mittel bei Drahthindernissen und im Kampf um Häuser und Bunker.
4. Handgranaten V	Kenntnis in ihrer Verwendung im Zusammenhang mit Drahthindernissen: Stolperdraht und Fußschlinge, sowie im Hinterhalt.

Fach	Forderung
5. Kampfbahn II	Durchlaufen eines Geländeabschnitts mit Hindernissen, richtiges Verhalten, richtige Wahl der Waffe, Vernichten von 8 auf 10 der erscheinenden Ziele, die sich z. T. horizontal und vertikal verschieben.
6. Vorlesen ausgewählter Kampfschilderungen I.	
6. Klasse: Trappausbildung A.	
1. Vorbereitung des Lmg.-Stellungsbezugs	Beherrschung der Aufgaben des Gewehrchefs, Schiessenden, Wechsellaufträgers und Scharfschützen.
2. Der Feuerbefehl	Beherrschung in der Angabe von Ziel, Visier und Feuerart.
3. Die Feuerleitung	Beherrschung der Feuerbeobachtung und der sofortigen klaren Angabe der Korrekturen.
4. Der unvorsichtige, aber rasche Stellungsbezug	Erledigung eines Ziels in 8 Sek. vom Erscheinen des ersten Mannes auf Deckung.
5. Der langsame, aber vorsichtige Stellungsbezug	Erledigung eines Ziels, ohne selbst gesehen zu werden.
6. Der Stellungswechsel	Beherrschung der Funktionen aller Leute des Lmg.-Trupps.
7. Klasse: Trappausbildung B.	
1. Der Schützentrupp	Lösung einer Kampfaufgabe.
2. Der Grenadiertrupp	Lösung einer Kampfaufgabe.
3. Der Spähertrupp	Lösung einer Spähaufgabe.
4. Der Beobachtertrupp	Beherrschung der Funktionen des Beob., Melders und Beob.-Journalführers.
5. Ueber- und Vorbeischiessen	Beherrschung der Sicherheitsbestimmungen.
6. Verdecktes Schiessen	Beherrschung der beiden wichtigsten Methoden.
7. Feststellung feindlicher Waffen	Feststellen feuernder feindlicher getarnter Automaten in bestimmter Zeit.
8. Vorlesen ausgewählter Kampfschilderungen II.	
8. Klasse: Spezialistenausbildung.	
1. Melden	Abfassen richtiger Meldungen in bestimmter Zeit.
2. Krokieren	Herstellen von Lageskizzen in bestimmter Zeit.
3. Morsen	Beherrschung von Blitzcode und Morsen.
4. a) spez. Ausbildung der Gefechtsordonnanzen und Nachrichtenleute.	
b) spez. Ausbildung der Patrouilleure und Stosstruppleute.	

Die vorstehende Tabelle ist unvollständig; es fehlen z. B. das Gebiet der Schiessausbildung, inkl. Schulschiessen, Marschtraining, Gasmaskentraining und Sport. Schiessausbildung ist etwas, das jeden Tag in allen Klassen betrieben werden muss, das Schulschiessen wird meist vom Bat. oder Rgt. nach einheit-

lichen Gesichtspunkten befohlen, und für Sport ergibt sich das Klassensystem zwangsläufig aus den Leistungsmessungen, so dass ich von dieser Behandlung absehen konnte.

3. Als zweite Vorarbeit kommt die Aufgabenverteilung an das Kader, und zwar so, dass jeder Ausbildungsgehilfe dasjenige Fach erhält, das ihm am meisten zusagt. Schon zu Beginn müssen die Ausbildungsgehilfen, wenn nicht alle, so doch mindestens für die drei ersten Klassen bestimmt werden, damit sofort mit der Vorbereitung auf die künftige Arbeit begonnen werden kann. Genügen die vorhandenen Unteroffiziere zahlenmäßig nicht, werden Gefreite und gute Soldaten zum Instruktionspersonal zugezogen; erfahrungsgemäss geht das ausgezeichnet mit intelligenten und interessierten Soldaten. Der Offizier, der in der betreffenden Klasse das wichtigste Fach übernimmt, wird als Klassenchef bestimmt: er ist verantwortlich für die Herstellung der notwendigen Anlagen, für die Bestellung des Ausbildungsmaterials sowie für den zeitlichen Arbeits- und Prüfungsplan in der betreffenden Klasse und für dessen Einhaltung.

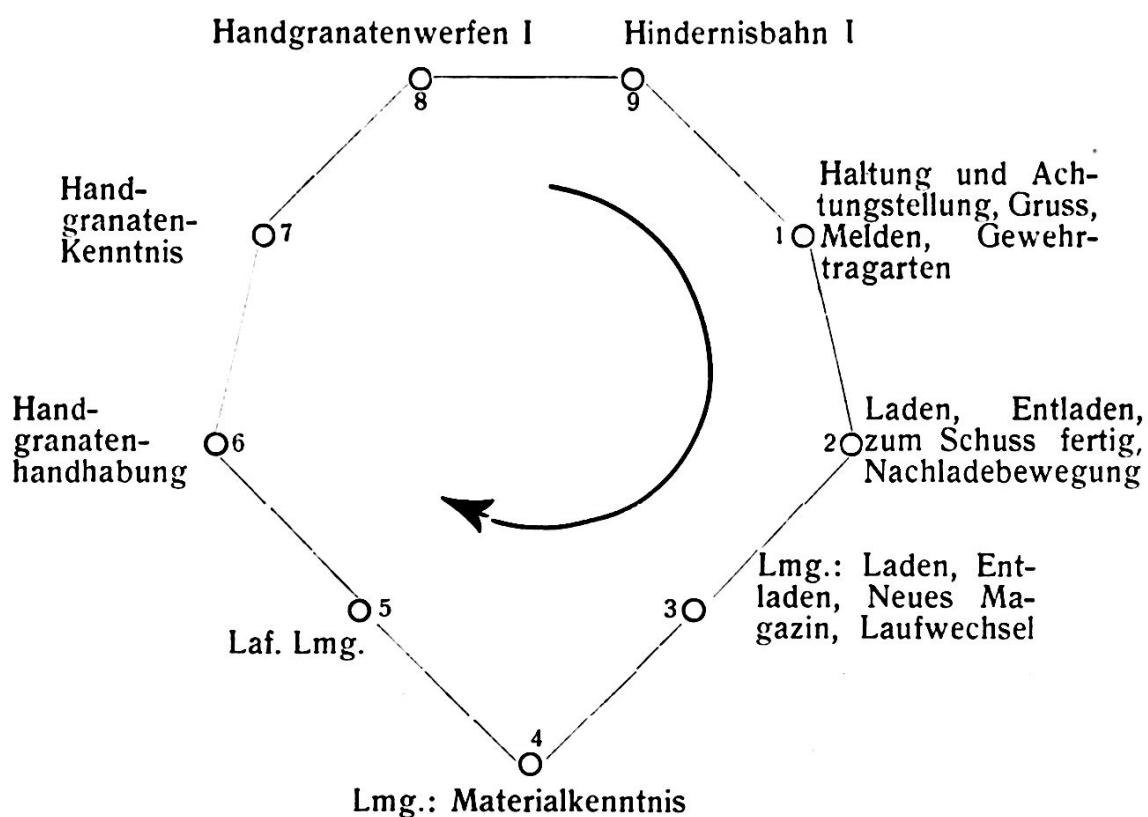
Während die ganze Kp. unter der Leitung des Feldweibels und einiger Soldaten die bereits rekognoszierten und abgesteckten Ausbildungsanlagen herstellt (Hindernisbahn, Kampfbahn I und II, Handgranatenwurfanlage, Trichtergelände für gegenseitigen H. G.-Kampf, Grabenstück, Zielhang, Distanzscheiben usw.), beginnt der Kp.-Chef mit der Ausbildung des Instruktionspersonals der I. Klasse. Er gibt Richtlinien, wie er die Ausbildung wünscht, er gibt das Gerippe für den einzelnen Fachunterricht, im übrigen noch einige Anregungen. Nachher erhalten die Ausbildungsgehilfen Zeit, um ihre Ausbildung vorzubereiten und am Schluss kommt die Hauptprobe; indem jeder Ausbildungsgehilfe in seinem Fach die restlichen Ausbildungsgehilfen der betreffenden Klasse «ausbildet». Der Kp.-Chef hat hier nochmals Gelegenheit, unter grundsätzlicher Schätzung jedes selbständigen Gedankens und jeder Initiative das detaillierte Programm zu ergänzen oder abzuändern und auf die Art und Weise bei der betreffenden Ausbildung seinen persönlichen Einfluss zur Geltung zu bringen.

Nun kann die Ausbildung der Kompagnie beginnen. Während die ganze Einheit in der I. Klasse ausgebildet wird, hat sich der Kp.-Chef nur noch davon zu überzeugen, dass alles programmässig geht, und dabei kann er da und dort noch eine gute Idee im Sinne einer Ergänzung anbringen. Dazwischen findet er leicht die nötige Zeit, um das die kommende Arbeit vorbereitende Instruktionspersonal der 2. und später der 3. Klasse zu instruieren, auch mit ihm die Hauptprobe abzuhalten, damit nach zwei bis drei Tagen mit den besten Leuten bereits die 2. Aus-

bildungsklasse unter vorbereitetem Ausbildungspersonal eröffnet werden kann.

In den unteren Klassen geht die Ausbildung verhältnismässig rasch voran, weil neben einigen Willensleistungen nur bekannte Sachen repetiert werden müssen. Schon nach einigen Tagen werden auch die 2. und 3. Klasse im Betrieb sein; damit ist die 1. Klasse weniger bevölkert, das Ausbildungspersonal kann reduziert werden und wird zum Teil frei für die Uebernahme eines Faches in der 4. oder 5. Klasse.

4. Am ersten Ausbildungstag wird die Kompagnie — nachdem sie vorher eingehend über den Sinn und Zweck der neuen Methode orientiert wurde — unter Zugrundelegung des oben in der Tabelle aufgeführten Programmbeispiels in 9 beliebige Gruppen aufgeteilt. Ein Mann wird als Gruppenchef bestimmt; er hat die Gruppe entsprechend dem Arbeitsplan bei den Instruierenden an- und abzumelden und den Weg von Ausbildungssplatz zu Ausbildungssplatz mit seinen Leuten im Laufschritt zurückzulegen. Die Gruppen wechseln Arbeit und Arbeitsplatz in der befohlenen Reihenfolge auf den Pfiff des Klassenchefs. (Siehe schematische Skizze am Fusse dieser Seite.) Bei einer Arbeitszeit von vier Stunden auf dem Uebungsplatz (bereits organisiert und Material bereitgestellt) dauert die Ausbildung in jedem Fach 20 Minuten; dann folgt der Wechsel. Nach der Ausbildung in drei Fächern, d.h. nach 3×20 Minuten oder einer



Stunde befiehlt der Klassenchef 20 Minuten Pause; nur so ist der konzentrierte Betrieb möglich.

Das Fach 10 Einzelschnellmarsch wird nicht geübt, sondern als Willensleistung am Prüfungstag untrainiert geprüft.

Sobald mehrere Klassen gebildet sind, tritt die Kompagnie am Morgen klassenweise zur Arbeit an. In allen Klassen werden nach Weisung des Klassenchefs Gruppen gebildet und es erfolgt die Ausbildung sinngemäss nach einem vorbereiteten und die Zeit zweckmässig einteilenden Ausbildungsplan.

5. In jeder Woche wird ein Tag (für die beiden ersten Klassen zwei Tage) als Prüfungstag bestimmt. Der Mann tritt mit seinem Leistungsblatt beim Kp.-Chef und den von ihm bestimmten Prüfungsgehilfen (Offiziere und auserwählte Unteroffiziere) zur Prüfung an. Die Prüfung wird in jedem Fach abgenommen und entweder bestanden oder nicht bestanden. Zum Einzelschnellmarsch startet die ganze Kp. im Massenstart; wer innerhalb der vorgeschriebenen Zeit die Strecke zurücklegt, hat dieses Prüfungsfach bestanden.

Jedem Mann wird sofort mitgeteilt, ob seine Arbeit befriedigt; wenn sie nicht genügt, wird der Grund genannt. Das Resultat wird im Leistungsblatt eingetragen. Nach Abschluss der Prüfung erfolgt die Neuorganisation der Ausbildungs-Kompagnie; wer alle Fächer bestanden hat, kommt in die nächste Klasse, wer in einem Fach versagte, wird zur Nachprüfung zugelassen, wer in zwei oder mehr Fächern nicht genügte, repetiert die Klasse.

IV. Bisherige Erfahrungen.

1. Es soll der umschriebenen Methode, die ich im letzten Ablösungsdiensst mit meiner Kp. ausprobierte, am Abschluss dieser Ausführungen kein Loblied gesungen werden. Aber es erscheint sinnvoll, einige Erfahrungen bekanntzugeben. Die Zugführer waren anfänglich wenig erfreut, ihre Züge «preisgeben» zu müssen; sie haben aber alle mit vollem Einsatz das neue System durchführen helfen und waren schon nach zwei Tagen ausnahmslos von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugt. Die Uof. waren von Anfang an begeistert und haben ihre Stellung gegenüber der Mannschaft ganz erheblich verbessert. Die Soldaten waren anfänglich entrüstet über die Aufhebung der traditionellen Züge; die neue Methode war Tages- und Nachtgespräch. Bald fand sie ihre Anhänger, und schon bei der Eröffnung der 2. und 3. Klasse kamen sozusagen alle zur Einsicht, dass sie bei der neuen Methode durch persönlichen Einsatz vorwärtskommen und noch viel Neues lernen können. Der Erziehungszweck sowohl wie der Ausbildungszweck wurden mit der neuen Methode erreicht!

Leistungsblatt (Beispiel nach dem Programm in der Tabelle).

Die Handwerker der Kp. waren ohne weiteres bereit, während des *Divisionsurlaubes* in ihrer Freizeit gratis Ausbildungsmaterial herzustellen; nach dem Hauptverlesen fand man im Kantonement noch Leute, die am Lmg. arbeiteten, und es ist nicht übertrieben, dass einzelne Soldaten nasse Augen erhielten, wenn sie eine Prüfung nicht bestanden und damit nicht mit den ersten eine neue Klasse eröffnen durften.

2. Leider wurde die Ausbildung der Kp. nach dem neuen System gestört durch Arbeitsurlaube, Dispensationen und Abkommandierungen; ausserdem wurde sie mehrfach unterbrochen durch verschiedene Dislokationen, Uebungen im grösseren Verband und durch Kommandierung der Kp. auf Grenzwache. Ich gestatte mir auch an dieser Stelle meinem Verantwortungsgefühl als Kp.-Chef Ausdruck zu geben: Die Infanteriekompagnien brauchen endlich einmal eine lange ungestörte Ausbildungszeit mit vollen Beständen. Die Erziehung und Ausbildung des einzelnen Mannes ist die Grundlage für alles andere; sie ist die Grundlage für das Kriegsgenügen. Ohne genügende Detailausbildung ist jede Arbeit dilettantisch und damit wertlos.

Schliesslich sei noch auf einen letzten Punkt hingewiesen: Auf dem Kp.-Chef lastet bei der neuen Ausbildungsmethode sehr viel Arbeit, notwendige, nützliche und dankbare Arbeit. Er kann sie nicht bewältigen, wenn er, wie es zurzeit der Fall ist, durch tausend Befehle administrativer Natur zum «Verwalter» seiner Kp. gestempelt wird. Im Hinblick auf die Erreichung des Ziels unserer Ausbildung, des Kriegsgenügens, sollte es möglich werden, den unkriegsgemässen Papierkrieg auf ein Minimum zu beschränken und damit dem Kp.-Chef wieder die ihm im Dienstreglement zugesicherte Stellung einzuräumen, dass er Erzieher, Ausbildner und Führer seiner Kompagnie sein darf.

Kampfausbildung und Kampfbahn

Von Lt. *Rudolf L. Bindschedler*, Zürich.

I.

Unter Kampfausbildung, die in einer speziellen Kampfbahn durchgeführt werden soll, wird vor allem die Ausbildung im *Nahkampf* verstanden. Dieser kommt in der Kampfphase der letzten 300 m zur Anwendung. Das grosse Gewicht, das auf die Beherrschung der Nahkampftechnik gelegt wird, die Kriegserfahrungen, sowie die theoretische Behandlung, die das Thema in letzter Zeit gefunden hat¹⁾, rechtfertigen es, auch an dieser Stelle

¹⁾ Vor allem durch das ausgezeichnete Buch von Hptm. M. Brunner, «Der Nahkampf», Zürich, 1940.